

Senlotterie.
e 3. Klasse 197.
adestens den 16.
6 Uhr, bei mir
ingspor,
rie-Ginneher.
bindung.
2,30, 4,30, 6,30,
3,30, 5,30, 7,30.
Feiertagen:
12, 1,30, 2,30,
6,30,
12, 2,30, 3,30,
7,30.

äne.
Eisenbahn.
egen nach:
18. 12.10 (nur
berichtigten), 2,07,
34. 11.
12. 1,35, 6,48,
8,33, 11,50 11.
45. 11.
Wehr, Siegen,
4,35, 6,23,
2,07, 4,42 11.

gen von:
10,09 11., 1,16,
1,16, 3,36 11.,
3,36 (Schnellzug),
1,16.
1,36 11., 6,24,
10,57, 1,48 11.,
6,36 6,24 11.,
48 11.
1. 11. Siegen:
12,42, 3,03, 5,50
Schnellzug, 10,20

dorf-Siegen.
8. 11. 11., 3,05,
10,11. (Schnellzug),
10,11.
dorf-Siegen.
8. 11. 11., 3,25,
10,11.
burg-Wehrdorf.
in Wehrdorf 11., 4,45,
10,11.
Gern.
10,32 11., 1,30,
11. und Feiertagen:
10,60 11.

11. Siegen:
5,32 11., 2,40,
11. und Feiertagen:
1,05 11., 3,00,
11.
Freudenberg:
10,10 11.
nach Siegen:
11,20 11.

11. Siegen:
3,35, 4,59, 6,25 11.,
11.
en nach 11.
2,55, 4,20, 5,33 11.,
11.
nach 11.
11. (nur Montag),
11,10, 11,23 11. (nur
Feiertagen).

nach Wehrdorf.
11. (Montag), 1,45,
9,30 11. (nur an
Feiertagen).
nach Wehrdorf.
11. (Montag), 1,45,
9,30 11. (nur an
Feiertagen).
nach Wehrdorf.
11. (Montag), 1,45,
9,30 11. (nur an
Feiertagen).

nach Wehrdorf.
11. (Montag), 1,45,
9,30 11. (nur an
Feiertagen).
nach Wehrdorf.
11. (Montag), 1,45,
9,30 11. (nur an
Feiertagen).
nach Wehrdorf.
11. (Montag), 1,45,
9,30 11. (nur an
Feiertagen).

nach Wehrdorf.
11. (Montag), 1,45,
9,30 11. (nur an
Feiertagen).
nach Wehrdorf.
11. (Montag), 1,45,
9,30 11. (nur an
Feiertagen).
nach Wehrdorf.
11. (Montag), 1,45,
9,30 11. (nur an
Feiertagen).

nach Wehrdorf.
11. (Montag), 1,45,
9,30 11. (nur an
Feiertagen).
nach Wehrdorf.
11. (Montag), 1,45,
9,30 11. (nur an
Feiertagen).
nach Wehrdorf.
11. (Montag), 1,45,
9,30 11. (nur an
Feiertagen).

nach Wehrdorf.
11. (Montag), 1,45,
9,30 11. (nur an
Feiertagen).
nach Wehrdorf.
11. (Montag), 1,45,
9,30 11. (nur an
Feiertagen).
nach Wehrdorf.
11. (Montag), 1,45,
9,30 11. (nur an
Feiertagen).

nach Wehrdorf.
11. (Montag), 1,45,
9,30 11. (nur an
Feiertagen).
nach Wehrdorf.
11. (Montag), 1,45,
9,30 11. (nur an
Feiertagen).
nach Wehrdorf.
11. (Montag), 1,45,
9,30 11. (nur an
Feiertagen).

nach Wehrdorf.
11. (Montag), 1,45,
9,30 11. (nur an
Feiertagen).
nach Wehrdorf.
11. (Montag), 1,45,
9,30 11. (nur an
Feiertagen).
nach Wehrdorf.
11. (Montag), 1,45,
9,30 11. (nur an
Feiertagen).

nach Wehrdorf.
11. (Montag), 1,45,
9,30 11. (nur an
Feiertagen).
nach Wehrdorf.
11. (Montag), 1,45,
9,30 11. (nur an
Feiertagen).
nach Wehrdorf.
11. (Montag), 1,45,
9,30 11. (nur an
Feiertagen).

nach Wehrdorf.
11. (Montag), 1,45,
9,30 11. (nur an
Feiertagen).
nach Wehrdorf.
11. (Montag), 1,45,
9,30 11. (nur an
Feiertagen).
nach Wehrdorf.
11. (Montag), 1,45,
9,30 11. (nur an
Feiertagen).

nach Wehrdorf.
11. (Montag), 1,45,
9,30 11. (nur an
Feiertagen).
nach Wehrdorf.
11. (Montag), 1,45,
9,30 11. (nur an
Feiertagen).
nach Wehrdorf.
11. (Montag), 1,45,
9,30 11. (nur an
Feiertagen).

nach Wehrdorf.
11. (Montag), 1,45,
9,30 11. (nur an
Feiertagen).
nach Wehrdorf.
11. (Montag), 1,45,
9,30 11. (nur an
Feiertagen).
nach Wehrdorf.
11. (Montag), 1,45,
9,30 11. (nur an
Feiertagen).

nach Wehrdorf.
11. (Montag), 1,45,
9,30 11. (nur an
Feiertagen).
nach Wehrdorf.
11. (Montag), 1,45,
9,30 11. (nur an
Feiertagen).
nach Wehrdorf.
11. (Montag), 1,45,
9,30 11. (nur an
Feiertagen).



13. Jahrgang.
Erscheint
Montag, Mittwoch
und
Freitag.

Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen
des Siegerlandes und benachbarter Kreise.

Preis
in der Expedition:
mit Sonntagsbl. 1.50,
ohne 1.25,
per Post gleiche Preise
pro Quartal.
Inser. 10 Pf. d. 1 sp. 3.

Nr. 106.

Siegersprech-Nr. 143.

Siegen, Mittwoch, 8. September

1897.

Bestellungen auf die „Sieg-Lahn-Zeitung“ für den
Monat September werden von den Postanstalten,
unseren Boten und in der Expedition entgegengenommen.

Die Kaiserparade bei Homburg am 4. September.

Die glanzvollen militärischen Schaulustspiele der Kaiserparaden
finden vorüber. Die Heerhöfen, die beständig sind, zum erstenmale
in so mächtigen Truppenkörpern Kriegsausübungen gegen einander zu
halten, sind vor dem obersten Kriegsherrn, dem Kaiser, vorbeige-
zogen. Und glanzvoll waren die Schaulustspiele, die im Lauf dieser
Woche den Augen der verbündeten deutschen Fürsten und des hohen
Bundesgenossen aus dem Dreibund, König Umberto von Italien
und seiner schönen Gemahlin dargeboten wurden, zugleich auch den
Zehntausenden, die von nah und fern den Paraden angewohnt
haben. Erhebend war die auf 2 Tage vertheilte Heerschau über
die beiden bayerischen Armee-Korps, bei Wiesentried-Warburg und
bei Nürnberg schon um der Tage willen, deren Erinnerung nicht
wirdiger gefeiert werden konnten als durch die Versammlung des
bayerischen Heeres vor dem deutschen Kaiser an den beiden Tagen,
an die sich die größten Erinnerungen aus dem Kriege knüpfen,
den Tagen, an denen gerade das bayerische Heer in blutigem Ringen
um den Siegespreis zu kämpfen hatte. Wohl standen so Alle, die
in Warburg und Nürnberg zusammengekommen waren, die glänzende
Heerschau über das bayerische Heer mit anzusehen, unter dem er-
hebenden Eindruck, den das eine Wort, die eine Erinnerung „Sedan“
erwecken muß. Er gab auch den kaiserlichen Worten an den Prinz-
regenten, die Generale und Stabschefs die bayerischen Heeres
besondere Wärme und besondere Kraft. Der Prinzregent, der
seine schönen Armee-Korps anführte, der Kaiser, der in der Uniform
seines bayerischen Infanterieregiments seine beiden Regimenter vorführte,
das 6. Infanterieregiment und die ersten Ulanen, die deutschen
Fürsten, die inmitten des bayerischen Heeres erschienen waren, an
die Spitze ihrer bayerischen Regimenter sich zu stellen, in War-
burg Königin Wilhelme als Chef des 4. der Großherzog von
Sachsen als Chef des 5. Inf.-Regiments, in Nürnberg der ehr-
würdige, vom Alter allgemach etwas gebeugte Kaiser, Königin
Albert von Sachsen, — das alles bot ein eindrucksvolles Bild
der deutschen Einheit, die im deutschen Heer eine so mächtige
Verkörperung gefunden hat, im treuen Zusammenhalten der deutschen
Fürsten eine seiner festesten Stützen. Hatte es tieferen Sinn, daß
in Nürnberg, der Stadt der Zoller Burggrafen, die Kaiserin zu
Pferd erschien, in der Uniform ihrer Kaiserin, während sie in
Warburg ganz als Gast und Zuschauer im Wagen an der Seite
der Prinzessin Leopold, des Kaisers Tochter von der Donau, sich
zeigte? Glanzvoll war übrigens die Parade in Warburg vor der
in Nürnberg durch die Masse der Truppen, insbesondere der Reiter-

schaaren, Ch. bauglegers, Ulanen und schwere Reiter. Alles über-
bot aber noch die heutige Heerschau bei Homburg v. d. S.
Standen die Paraden auf bayerischem Boden im Zeichen der
deutschen Einheit, der einst von Waffenbrüdern aus Nord und
Süd erkämpft, so war die Homburger Heerschau eine in diesen
Tagen doppelt bedeutsame Darstellung des immer wieder auf-
steigenden Festgebens. Vor den Augen des Königs
Umberto von Italien ging eines der schönsten der deutschen Arme-
korps und eines der größten, das heftigste, vorüber. Er selbst in
der Uniform seines bayerischen Infanterieregiments und seine anmuthige
Gemahlin, die Königin Margherita, waren es in erster Linie,
auf die die Blicke der Zehntausende gerichtet waren, der Truppen,
die in Parade standen, und der Zuschauer, die in endlosen Reihen
zu Fuß, zu Wagen, auf dem Rad dem herrlichen, vom Taunus
begrenzten, Paradesfeld zugeführt waren. An 40 000 Mann zogen
vorüber, 15 Infanterieregimenter, ein Jägerbataillon, ein Fuß-
artillerie- und ein Pionierbataillon, und glänzender noch als diese,
acht Reiterregimenter und drei Feldartillerieregimenter, diese
unter dem Befehl des zum Führer der sechs großen Armeemänner
gebildeten Kavalleriedivision berufenen Generalmajors v. Villing-
er, eine noch auffallend jugendliche Erscheinung, als hervorragender
Reiterführer gilt und vor allen der jugendlichen in der Parade
stehenden Generale das Interesse auf sich zog. Diese Tausende
von Reitern mit den wallenden Fahnen muß man gesehen haben,
gleich im Glanz der durch die Wolken brechenden September-
sonne, vollends beim zweiten Vorbeimarsch im Galopp, voran
die 13. Husaren, an ihrer Spitze Königin Umberto auf schlichtem
Fuchse, dann im flottesten Tempo, fast in Kavaliere die hessen-
darmstädtischen Garderegimenter, geführt vom Großherzog von Hessen
auf prachtvollem Rosse, dem Regiment allein weit voran die
seltsame mächtige bährige Gestalt des Palters, die silbernen Reiter
mit eigenthümlichen weit auspolenden Schlag bearbeiteten. Be-
sonders auffällig erregte die jugendliche Großherzogin Viktoria
Melitta, die ihr Reiterregiment, bayerisches Fußvolk, zweimal vor-
führte, zum erstenmale in der Uniform des Regiments, den Helm
mit dem wallenden Koffhaarbüsch auf dem Haupte, mit blauem
Waffenrock, silberner Schärpe und schwarzem Reiterkleid angethan;
ein Novum in der Geschichte der deutschen Paraden. Es war et-
was herrliches, diese jugendlich schöne Erscheinung im Waffenkleid.
Geritten ist die hoch: Frau übrigens vorzüglich. Zu Pferde sah
auch die Kaiserin, in der weißen Uniform ihrer Kaiserin, in
Kavaliere, mit dem Federbusch-gehäkelten Dreimaster auf dem
Kopf, inmitten der modernen Uniformen eine etwas fremdartige
Erscheinung. Königin Margherita schaute an der Seite der Kaiserin
Friedrich vom Wagen aus dem militärischen Schaulustspiel zu, mit
anmuthigem Reizen des Hauptes jede Fahne grüßend, jeden Offi-
zier, der vorbeikam. Im höchsten bürgerlichen Rock erschien Wi-
conti Benetti, der italienische Minister des Aßern, im einfachen

Zweispänner fuhr er im Gefolge des Kaisers die 3 km lange
Linie der kriegsbereiten deutschen Krieger ab. Viel gab's noch zu
sehen, bis zur Auflösung der glänzenden Versammlung, die um
den Kaiser und seine königlichen Gäste sich geschaart hatte, fremde
Offiziere in allen Uniformen der verbündeten und fremden Heere,
zu denen selbst Affen den braunen Sohn Indiens mit rothfarbener
Turban und weißem Leibrock und den gelben
kriegsgelben Japaner stellte. Einzeln ritten die Fürsten mit ihrem
Gefolge Homburg zu, der Kaiser mit dem König von Italien;
in langsamem Schritte der König von Sachsen, in gestrecktem
Galopp über das weite Paradesfeld in weißem Rock und goldenem
Reiterkleid auf hohem Rosse König Wilhelm von Württem-
berg. Es freute die Schwaben unter den Tausenden, hier diese
ritterliche Gestalt zu schauen. So ging das glanzvolle Bild der
Heerschau vorüber. Bald hebt der Ernst der Waffenübung an,
ein Bild des Krieges inmitten des durchs kriegsbereiten Heer er-
haltenen Friedens.

Tagesnachrichten.

Berlin, 4. Sept. Der Kaiser hat unter dem 31. August
folgenden Erlass an den Oberpräsidenten der Rheinprovinz
erlassen: „Beim Schreiten aus Meiner getreuen Rheinprovinz, an
welche sich unvergängliche Erinnerungen Meines Hauses knüpfen,
spreche Ich zugleich im Namen der Kaiserin und Königin, Meiner
Gemahlin, gern Meinen herzlichsten Dank aus für den seitens der
Provinz, wie seitens der Residenzstadt Coblenz uns gewordenen
schönen und warmen Empfang. Im besonderen gedanke Ich dabei
der Feiertage zur Vollendung des hehren Standbildes, welches die
Provinz in Verthätigung ihrer Dankbarkeit und Treue dem ver-
ewigten großen Kaiser, Meinem in Gott ruhenden Herrn Groß-
vater auf geschichtlich bedeutsamem Boden errichtet hat. Mit großer
Freude habe Ich vernommen, daß die Truppen trotz der engen
Zusammenziehung überall bei den Bewohnern der Provinz eine
bereitswillige und gute Aufnahme gefunden haben. Ich beauftrage
Sie, Vorstehendes zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Coblenz,
den 31. August 1897. Gez. Wilhelm K.“

Friedrichsruh, 4. Sept. Fürst Bismarck veröffentlicht
durch die „Hamb. Nachr.“ folgende Denkschrift: „Zum Sedan-
tage sind mir telegraphisch und schriftlich so viele beglückende Kund-
gebungen zugegangen, daß es mir leider nicht möglich ist, dieselben
einzeln zu beantworten. Daher bitte ich meine Landsleute, welche
meiner bei dieser Feier freundlich gedacht haben, meinen herzlichsten
Dank durch diese Veröffentlichung entgegen zu nehmen. v. Bismarck.“

Homburg, 5. Sept. Der Prinzregent Sr. Majestät
des Kaisers bei dem gestrigen Paradesfesten lautet: „Mein lieber
Wittich! Ich freue mich, daß Ich Ihnen vor den königlichen und
durchlauchtigsten Gästen vollste Anerkennung zu dem heutigen Tage

Eine Entführung.

5) Novelle von Alexander Römer.
(Fortsetzung.)

Serapina war wieder eingetreten und stand am Fenster. Die
Mutter ging hinaus, um draußen mit Stine zu beraten. Es
war plötzlich sehr still im kleinen Gemach. Draußen, hinter den
Spiegelscheiben, wo die Militärarmee lag, tauchte der blonde, wohl-
geheißene Kopf des jungen Leutenants auf, er grüßte. Hellmuth
wendete sich blickend nach seiner Nachbarin. Sie war nicht erröthet,
sie stand da unbewegt und erwiderte den Gruß des vis-a-vis herab-
lassend wie eine Königin.
„Guten Morgen, wer ist das? Kennst Du den jungen Herrn?“
fragte Hellmuth.
„Wer? Ah den Leutnant von Dorn — ich sehe ihn mit-
unter bei meiner Schulfahrt, deren Vater das hier garnisonirende
Bataillon kommandirt.“
„Oh, und diese Tochter des Kommandeurs ist Deine Freundin?“
„Wir sind gute Bekannte, meine Freundin ist nur Marie
Siemens — intim bin ich nur mit der einen.“
„So, also Du machst keine Unterschiede?“
Sie sah ihn verwundert, etwas verständnislos an. Er war
aufgestanden und zu ihr herangetreten, es interessirte ihn, einmal
mit ihr allein zu sein, sie reden zu hören, ohne daß Mutter und
Dienerin ihren Wortschwall dazu gaben. Der Umgangskreis der
Tochter schien ein anderer als der der Mutter zu sein. Aus deren
Reden vorhin hatte er auf einen gründlich spießbürgerlichen Verkehr
geschlossen. Selbstsam, wie überhaupt das Wesen der Tochter so
ganz von dem der Mutter sich unterschied.
Er stellte allerlei Fragen, die sie unbefangenen beantwortete,
sein Ton war so warm und vertraulich, daß er sie unwillkürlich
aus ihrer schweigsamen Zurückhaltung herauslockte. Einige ganz
unbewußt von ihr hingeworfene Bemerkungen überraschten ihn, sie
verriethen eine zarte Empfindung und seines Verständniß. Wachte
sie sich nicht ständlich verletzt fühlen in ihrer Umgebung?
Eigenartiges Räthsel! Ungläublich fühlte das Mädchen sich
nicht, ihr Gesichtschen war jetzt hell und heiter, sie hatte ihre
kleinen Vergnügungen in den Häusern der Honoratiorenfamilien,
deren Namen und Titel sie ohne einen Schall von Abfälligkeit
oder Prahlerei nannte, sie fühlte sich überall gern gesehen und
geliebt und verehrt alle diese Menschen.
Draußen knarzten die Stufen der hölzernen Treppe unter

einem schweren Männertritt. „Das ist Herr Gollmann,“ sagte sie,
„er bringt die Einkassanten für die Vorstellung heute Abend.“
„Werden Sie?“ — Sie schlug die wundervollen dunklen Sterne zu
ihm auf und begegnete seinem vorwurfsvollen Blick — „wirfst Du,“
verbeugte sie sich vorlegen, „bis morgen hier bleiben und mit
uns gehen?“
Hellmuth hatte vorhin bei dem Vorschlag der Mutter nicht
daran gedacht, dem Wünsche zu willfahren. Als diese süßen
Mädchenaugen ihn so kindlich baten, wußte er kaum, was er sagte.
Aber von seinen Lippen kamen die Worte: „Wenn Du es wünschst,
bleibe ich gern.“
Jetzt hörte man draußen der Mutter Stimme, die mit
Herrn Gollmann redete, laut und lebhaft bewillkommend, dann
leise wispelnd und flüsternd.
Hellmuth stand noch neben Serapina, als die beiden eintraten.
Herr Gollmann war ein kleiner dicker Herr mit sammetblondem
Haar und in diesem Augenblick freudvollem Gesicht. Er trug einen
Rock von überaus hellem, großkarirtem Sommerstoff und Wei-
nkleider von demselben Muster. Sehr hohe, steife Vatermörder um-
schlossen das fleischige, bartlose Kinn, in dem blauen, ebenfalls
kartrierten Halbsack steckte eine Taschnadel mit einem vortheilhaften Stein.
Herr Gollmann blinzelte mit seinen etwas verschwollenen
Augen halb neugierig, halb misstrauisch über den Fremden hin
und begrüßte ihn bei der wortreichen Vorstellung der Hausfrau
mit verschiedenen Wacklungen, welche bei seiner kurzen Gestalt ins
Komische fielen.
Hellmuth überkam ein sonderbares Gefühl, wie ein schneidender
Schmerz bei dem Gedanken, daß dieses junge, reizende Kind an
den albernsten Philistern verkauft werden sollte. Sie schien ahnungs-
los, sie war so unerschrocken, sie sagte sich vielleicht passiv, bis
einmal — zu spät — ein furchtbares Erwachen über sie kam.
Thorheit! Was ging es ihn an, er kannte ja diese Menschen
erst seit einer Stunde, wußte weder, was in diesem dicken Galan
da mit den Säbeln, noch was in Serapina steckte.
Herr Gollmann hatte sich soweit gefast über die große
Ueberzeugung, hier einen neu aufgetauchten Vetter zu finden, daß
er seine jetzt höchst vertraulich die Hand reichte, eine Anzahl Karten
auf den Tisch legte und pustend lag in einen Stuhl warf, der
unter seinem Gewicht knackte. „Nehmen Sie so viel Karten, wie
Sie wollen“, sagte er und schickte sich mit den Handflächen,
welche er in der Hand trug, „meine Freunde stellen mir eine
unbegrenzte Anzahl zur Verfügung. Sie werden also auch gehen,
mein Herr“, wandte er sich an Hellmuth, „werden sehr befriedigt
sein. Abwechselnd deklamatorische und Gesangsvorträge, meist launigen

Inhalts, habe eben das Programm mit festgestellt, weiß, was
das hiesige Publikum braucht. Dann ein kleiner Sinfaker, köstliches
Ding, zum Todt-lachen, sind vertauschte Kerle, diese Räthsel.“
Hellmuth bemerkte, um doch etwas zu sagen, ob denn Aus-
sicht sei, ein ausreichendes Auditorium für die Vorstellung im
kleinen Städtchen zu gewinnen.
Herr Gollmann sah ihn sehr hochmüthig über die Nase an.
„Na, ich wollte meinen,“ erwiderte er, „so etwas wird den
Rathsbäutlern selten genug geboten. Finden“, fuhr er fort, „Sie
werden doch Ihr weißes Kleid anziehen, das Watikleid mit den
Streifen, das Ihnen so reizend steht. Ich will heute Abend Staat
mit Ihnen machen, der Tausend!“
Er schnalzte mit der Zunge und feuchtete seine wulstigen
Lippen wie ein lästerner Faun.
In Hellmuths Antlitz stieg eine Rölhe der Empörung. War
er schon erwählter Bräutigam, dieser schredliche Mensch? Er schien
sich vollständig in den Rechten desselben zu fühlen.
Seine stand abgewendet und studierte den Theaterzettel. Sie
habe noch nie eine Theatervorstellung gesehen, sagte sie leise zu
Hellmuth. Vielleicht waren ihre Gedanken ausschließlich bei dieser,
und des Freiers Worte, Mienen und Gebärden gingen ihr verloren.
„Gewiß! Eine soll das weiße Kleid anziehen“, antwortete
die Mutter an ihrer Statt, „und Hellmuthchen, vielleicht weckt
Dir das Erinnerungen. Es stammt von Deinen Schwestern. Deine
Mutter schickt mir mitunter von den Kleidern, welche die verwöhnten
Prinzesschen nicht mehr tragen mögen, das mache ich dann hübsch
für meine FINE zurecht. Daher hat sie auch eine Garderobe,
daß sie sich in den besten Häusern bei jeder Gelegenheit sehen
lassen kann.“
Hellmuth war es, als verabscheie ihm jemand eine eiskalte
Douch, diese gute Frau hatte jegliches Feingefühl abgestreift. Sie
schmückte ihr Kind mit dem Todt-lach, mit den verbrauchten
Flittern aus dem Hause, zu dem sie gehören sollte, wo sie aber
verstoßen und verleugnet war, und sie rühmte sich dessen vor ihm
und — diesem Fremden! Wie stellte sich denn Serapina dazu?
Sie war jetzt dunkel erröthet. Diese Worte hatte sie gehört
und — gottlob — auch empfunden. Sie studierte noch immer
angelegentlich den Theaterzettel, aber Hellmuth sah, wie die kleine
Hand, die ihn hielt, zitterte. Er machte eine Wendung, so daß er
zwischen sie und die beiden anderen Insassen des Zimmers trat, ein
tiefes Mitleid griff ihm ans Herz, er beugte sich ebenfalls über
den Theaterzettel und versuchte, ihr in die Augen zu sehen.
Herr Gollmann achtete ihrer nicht. Er war im Fluße red-
seliger Erzählung von seinen intimen Beziehungen zu den Schau-

und damit meine Anerkennung dem ganzen Corps aussprechen darf. Ich freue mich, sagen zu können, daß der heutige Tag in seinen Leistungen auch nicht im Geringsten zurücksteht hinter dem Tage, an dem vor so vielen Jahren das Corps vor meinem seligen Großvater und theuren Vater und dem seligen Großherzog vorbeizog. Ich danke Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog für die schöne Division, die er vorgeführt hat, und ich freue mich, ihn an der Spitze der schönen Truppen zu sehen, die so Großes unter seinem Vater geleistet haben. Eine hohe Ehre ist dem Corps zu Theil geworden dadurch, daß an der Spitze eines seiner Regimenter reitend, Sr. Majestät der König Humbert von Italien daselbst vorgeführt haben. Ein. Majestät! Mein Herr dankt Sr. Majestät von ganzem Herzen für die hohe Ehre, die ihm dadurch zu Theil geworden, aber nicht nur mein Herr, sondern das gesamte deutsche Vaterland begrüßt in Sr. Majestät den hohen Fürsten, den innigen Freund meines verstorbenen Vaters, den treuen Verbündeten, dessen Hingebung von Neuem uns und der Welt zeigt, daß unerschütterlich fest das Band des Dreiebundes besteht, der im Interesse des Friedens gegründet wurde und je mehr und je länger, desto fester und inniger in dem Bewußtsein der Völker Wurzeln schlagen und Früchte tragen wird. Ich heiße zugleich Namens meines Volkes in tiefer Dankbarkeit die hohe Königin willkommen, die es nicht verschmäht hat, aus ihrer Ruhe und ihrer, der Kunst und Literatur gewidmeten Thätigkeit herzukommen, um hier inmitten des Feldlagers unsern Soldaten ihre holde Erscheinung zu zeigen. Ein. Majestät sind uns Deutschen ganz besonders lieb und werth, weil Sie gleichsam das Ebenbild des hohen Götters sind, auf das Ihr Volk und Vaterland vertrauensvoll blickt, weil der Künstler, der Weise, der Musiker und der Gelehrte stets freien Zutritt zu Sr. Majestät haben, weil unter dem Schutze Sr. Majestät so mancher Deutsche seiner Wissenschaft leben, so mancher seiner Genesung im schönen sonnigen Süden entgegen kann. Von ganzem Herzen heiße ich Sie beide willkommen und rufe mit meinem 11. Armecorps: Ihre Majestäten der König und die Königin von Italien Hurrah! Hurrah! König Humbert erwiderte in französischer Sprache Folgendes: „Ich danke Sr. Majestät von ganzem Herzen in meinem Namen und im Namen der Königin für die liebenswürdigen Worte, die Sr. Majestät soeben an uns gerichtet, und für den so herzlichen Empfang, den Sr. Majestät uns bereitet haben. Ich war glücklich, die freundliche Einladung Sr. Majestät anzunehmen zu können, um Sr. Majestät hier laut meine Gefühle auszudrücken und von Neuem Zugewinn abzulegen für die zwischen unsrer Regierungen und unsern Staaten bestehenden Beziehungen herzlicher Freundschaft und Allianz. Ich bin Sr. Majestät dankbar, mir Gelegenheit geboten zu haben, Sr. Majestät tapfere Truppen zu bewundern, sowie das schöne Regiment zu begrüßen, zu dessen Chef zu ernennen Sr. Majestät erlauchter Großvater vor 25 Jahren Mir die Ehre erzeigt hat. Ein. Majestät haben sich eine edle Aufgabe gestellt, indem Sie Ihre beständigen Anstrengungen der Erhaltung des Friedens in Europa widmen. Die Erhaltung des Friedens durch die Einigkeit und den einstimmigen Willen der Regierungen ist auch, wie Sr. Majestät wissen, mein herzlichster Wunsch. Ich werde immer glauben der Mission meines Landes treu zu bleiben, wenn ich der Vollendung dieses größten und für das Glück der Völker und die Fortschritte der Civilisation heilsamsten Werkes meine loyale Unterthänigkeit leide. Mit diesen Empfindungen und mit festem Vertrauen in die Zukunft trinke ich auf die Gesundheit Sr. Majestät, auf die Gesundheit Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin und auf die Gesundheit der ganzen erlauchten Familie Sr. Majestät.“

Gronberg. 5. Sept. Heute Mittag 1 1/2 Uhr fand auf Schloß Friedrichshof bei der Kaiserin Friedrich eine Familientafel zu 23 gedeckten Tischen. An derselben nahmen Theil: das deutsche Kaiserpaar, der König und die Königin von Italien, der König von Sachsen, der Großherzog und die Großherzogin von Hessen, der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz, der Herzog von Cambridge, die bairischen Prinzen, Prinz Albrecht von Preußen und andere Fürstlichkeiten. Der König und die Königin von Italien pflanzten zur Erinnerung an ihren ersten Besuch auf Schloß Friedrichshof zwei Coniferen im Park des Schlosses. Um 4 Uhr legten die Herrschaften nach Homburg zurück.

Hanau. 6. Sept. Kaiser Wilhelm und König Humbert trafen 6 Uhr 45 Min. früh hier ein, flogen zu Pferde und begaben sich in das westlich von Hanau gelegene Manöverfeld. Die in Ueberzahl befindlichen Preußen greifen von den nordwestlich von Hanau gelegenen Dörfern Hochstadt und Wachenbuchen aus das von Bayern besetzte Hanau an. Die Bayern haben nordwestlich von Hanau halbkreisförmig Stellung genommen. Die Radfahrer-Abtheilung des 1. bairischen Armecorps hat feindliche Radfahrer vom 11. Armecorps gefangen genommen. Der bairische Hofcommandirende Prinz Leopold, in dessen Folge 30. Bericht: erfallter bei stürmendem Regen und starkem Sturm hierher gekommen, verweilt augenblicklich, Karten studierend, mit dem Prinzen Rupprecht und dem preussischen General v. Wittich im Fürstlichen Zimmer des Hanauer Hofbahnhofs. Augenblicklich um 10 Uhr wird der Gefühlswechsel wieder stärker.

Wiesbaden. 7. Sept. Des Einzuges der deutschen und italienischen Majestäten hatten seit dem frühen Nachmittag dichtgedrängte Menschenmassen in der Straße vom Bahnhof zur Stadt, die mit großem Pomp geschmückt ist. Die eintheilige Auskultation der Wilhelmstraße bringt die deutsch-italienische Kameradschaft zu ebenso poetischem wie kraftvollem Ausdruck. Die Majestäten kommen mit den Fürsten nach 8 Uhr an. Das Wetter ist prachtvoll.

Wiesbaden. 7. Sept. Der Kaiser und die Kaiserin, der König und die Königin von Italien sowie der König von Sachsen begaben sich nach ihrer Ankunft kurz nach 7 Uhr zunächst ins Schloß. Die zahlreich versammelte Menschenmenge empfing sie mit begeisterten Hochrufen. — Die Festvorstellung im Theater wurde mit Fanfaren eingeleitet. In der Hofloge er-

spielen von den „famosen“ Abenden, welche er, während er Commis in Süddeutschland mit ihnen verlebte.

Seraphina erhob das Auge zu dem Vater, es glänzte eine Thräne darin. Sie schüttelte häufig, wie abwehrend den Kopf.

„Mutter sollte das Ihnen — Dir und Herrn Gollmann nicht sagen,“ flüsterte sie, „sie ist so arglos und immer zufrieden.“

Hellmuth schweig. Er ergriff ihre Hand und preßte mit einer innigen, ehrfurchtsvollen Bewegung seine Lippen darauf. Sie entzog sie ihm in stiller Verlegenheit.

„Ganz verfl. . . Kerls, diese drei,“ perorirte Herr Gollmann mit lauter, kräftigem Lachen. „wenn Sie wählen, Frau Controllleur, was für Streiche wir miteinander angegeben haben — ha! ha! ha!“

Hellmuth wunderte sich, daß Herr Gollmann diese Streiche nicht haarklein erzählte, vielmehr hätte die Tante sie auch harmlos angehört, und Seraphinas Gezwitsch schien niemand zu genieren.

War es nicht eine große Thorheit, daß er blieb? Er hatte wahrlich genug gesehen und gehört, um dem guten Onkel und seinen Eltern nicht mehr den Vorwurf unbedingter Hochmuths zu machen. Nur dieses junge Geschöpf. — sie war es, die ihn hielt. Er blieb um ihr willen, um sie noch diesen Abend zu beobachten. So vieles an ihr war ihm räthselhaft.

(Fortsetzung folgt.)

ihnen Kaiser Wilhelm, Königin Margherita führend, und König Humbert, Kaiserin Augusta Victoria führend, ferner König Albert von Sachsen, Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch und andere Fürstlichkeiten. Die allerhöchsten Herrschaften wurden mit dem italienischen Königsmarsch und mit Hochrufen empfangen; hierauf folgte „Solvo“, ein Festspiel von Busi, die Einigkeit Deutschlands und Italiens im Sinne des Friedens symbolisch darstellend. Die Decorationen waren prachtvoll. Der zum Schluß vorgeführte Anblick Roms fand von Seiten des Publikums begeisterte Aufnahme. Um 8 1/2 Uhr nahmen die allerhöchsten und höchsten Herrschaften im Theater das Wohl ein. Hierauf wurde „Preciosa“ gegeben.

Essen. 6. Sept. Der König von Stam ist heute Vormittag 11 Uhr nach hiesigem Abchiede vom Geh. Commerzienrath Krupp von der Station Hülse aus nach dem Haag abgereist.

Kiel. 7. Sept. Die gesamte Herbstübungsflotte ist zur Abhaltung der Schlußmanöver nach der Nordsee abgegangen.

Würzburg. 8. Sept. Von Sr. Majestät dem Kaiser ist dem Magistrat der Stadt folgendes Dankschreiben zugegangen: „Der glänzende Empfang, der Mir und der Kaiserin, Meiner Gemahlin, in Würzburg bereitet worden ist, hat unseren Herzen sehr wohl gethan und werden die hier durchlebten herrlichen Tage uns eine dauernde und angenehme Erinnerung bleiben. Es ist daher Mein und der Kaiserin lebhafter Wunsch, für die uns her von allen Seiten entgegengebrachten Zeichen herzlicher Zuneigung unserer kaiserlichen, warm empfundenen Dank allen Wohlthätigen zum Ausdruck und zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Wilhelm I. R.“

Odde. 6. Sept. Der deutsche Ad so Pfeil ist hier eingetroffen, um die Lücke des Lieutenants zur See v. Hahnke nach Deutschland zu bringen.

Wien. 6. Sept. Nach den neuesten Verfügungen wird der Besuch des Kaisers Wilhelm in Österreich vom 20. Sept. 10 Uhr Vormittags, bis zum 21. 10 Uhr Nachts dauern. Der Kaiser wird, ohne Wien zu berühren, über Oberberg zurückreisen.

Paris. 6. Sept. Sämmtliche Pariser Abendblätter, unter ihnen Temps, Journal des Débats, Liberté, beschäftigen sich mit den Trinkprüchen des Kaisers Wilhelm und des Königs Humbert. Alle Blätter sind darin einig, daß diese Trinkprüche den Zweck hätten, die Bedeutung der Reise des Königs Humbert genau zu bestimmen und zu zeigen, daß der Dreiebund auch nach der Verkündigung des Zweibundes ebenso fest fortbesteht, wie vorher. Die Blätter haben jedoch hervor, daß, wenn die Rede des Kaisers sowohl als die des Königs in so feierlichen Worten gehalten worden seien, dieser Umstand dem Bestehen des Zweibundes zu verdanken sei.

Rom. 6. Sept. Der Fanfallo schreibt: Die gestrigen Toaste des Kaisers Wilhelm und des Königs Humbert haben die völlige, für jedermann beruhigende Uebereinstimmung der Ziele und Ansichten kundgethan. Wenn der Dreiebund nicht bündeln, müßte man ihn schaffen, um den Frieden, die Ruhe und das Glück Europas aufrecht zu erhalten. Der 4. Sept. wird in dem diplomatischen Kalender ein Datum sein, das den Frieden verleiht, dessen alle Völker bedürfen. Der Don Chiscotte schreibt: Die Homburger Trinkprüche sind eine sehr klare Bekräftigung des Dreiebundes, der um des Friedens willen geschlossen wurde und je länger er dauern wird, umso mehr Früchte bringen wird. Der Messagero bezichtigt die Trinkprüche als einen Hymnus auf den Frieden, der alle Befürchtungen zerstreut.

Rom. 7. Sept. Nach dem Messagero soll das deutsche Kaiserpaar beabsichtigen, im nächsten Jahre die Ausstellung in Turin zu besuchen.

Festtage am Rhein.

Nachklänge; vom Rhein zur Lahn und Sieg.

Siegen, 7. Sept. 1897.

Ehrenbreitstein, der große Lichtpfeiler und Feuerzuberer, der Schöpfer ungeheurer Kallidesthe am Abend des 31. August, ging nebst dem zu seinen Füßen hingelagerten freundlichen Städtchen gleichen Namens der Ehre allerhöchsten Besuchs während der glänzenden Festtage verlustig. Nur der Herzog von Cambridge mit Gefolge besuchte Vormittags das Officier-Casino. Ein königlicher Hofwagen mit hochgelegtem Gespann, der Kutscher in Gala, hielt zeitweise in der Nähe meiner Wohnung, und das am Portal des Casino's angebrachte englische Wappen zeugte von der Anwesenheit des hohen Besuchs.

Es war am Mittwoch den 1. September. Das Reisefestsehen war gepakt und ich benutze die noch freie Zeit, den Strom des Militärs zu betrachten, der in fast ununterbrochener Folge durch das Städtchen fluthete. Es waren sämmtlich Truppen des 8. Armecorps, die bei Lärm in Parade gestanden, die nun hinausjagten, um sich bei Homburg zur großen Parade am 4. September mit dem 11. Armecorps zu vereinigen. Ein Theil der Infanterie bezog in Ehrenbreitstein Quartiere; das Gros vertheilte sich über die Städte und Dörfer in weiter Umgebung. Unter den Batterien der Fußartillerie, die am Morgen Ehrenbreitstein passirten, befand sich auch die Kaiser-Batterie, der bei den Schießübungen die erste Nummer zuteil geworden und deren Officiere und Mannschaften dafür die Auszeichnung am Oberarm, eine goldne, von Lorbeer umgebene Krone trugen. Als ganz besonders mobiles Corps flog eine starke Radfahrer-Abtheilung vorüber; einzelne Fahrer bildeten den Schluß jeder marschirenden Colonne.

Nun herzlicher Abschied von meinen trefflichen Wirthsleuten. Wäre dieser Herr Vetter mein leiblicher Vetter gewesen, er und seine Gattin, sie hätten nicht mehr für den Gast während der vier Tage seines Aufenthalts zu thun vermocht, als es geschah. Abschied auch von dem prächtigen Rheingelände, dem weinfrohen Coblenz, den sich hier vereinigen Strömen, dem Rhein, der Mosel, vom dem herrlichen Kaiserdenkmal am Deutschen Eck. In Begleitung eines Siegener Landmanns zog ich zum Bahnhof, den König-Frankfurter Schnellzug abzuwarten. Zerbrochene Glaskübeln zeugten an verschiedenen Stellen im Innern des Bahnhofes von dem wichtigen Andrang der Menschenmassen, die Tages vorher, nach der großen Befestigung, Beförderung nach den verschiedenen Richtungen hin geschickt hatten. „So etwas,“ erzählte mir ein mit der Billetkontrolle betrauter Beamter im Flur des Bahngeländes, „habe ich noch nicht erlebt. Die Menschen füllten dicht gedrängt die ganze lange Straße bis zum „Kurpfalz“ hin und konnten nur langsam vorrücken, um die endlos langen Sonderzüge zu erreichen. Hier im Innern wurden förmliche Schlachten geliefert. Gott sei Dank, daß man heute mal wieder frei aufathmen kann!“

Mit etwas Verpätung lief unser Zug ein, um nach wenigen Minuten hinaus zu donnern in die sonnige Landschaft. Stolzenfels winkt aus dem Waldgebirge drüben, dann folgen wir dem Rheine hinab und erreichen mit der Station Niederlahnstein den Vereinigungspunkt von Rhein und Lahn, welcher letzterer Fluß ich nunmehr in der Richtung auf Bad Ems zu folge. Industrielle Anlagen, Bergeshalden zeugen von berg- und hüttenmännischem Betrieb, bis dann nach kurzer Fahrt elegante Villen, schöne Parkanlagen und Gärten die Vorläufer des beliebten Badeortes bilden, in dessen Bahnhof nunmehr unser Zug einläuft. Auch Ems ist von Truppen verschiedener Waffenarten besetzt, die Jugend namentlich ist auf den Weinen, die des Königs Hof tragen den städtischen Gäste

zu bewundern; Abends werden hier, wie überall, wo sich der bunte Hof zeigt, Vertreterinnen des schönen Geschlechts die Ablösung der Schulfugend übernommen haben.

Hochragende Berge bilden riesigen Wächtern gleich die Grenzen des hier engen Lahnthals; hier die Bäderley mit Thürmchen und sonstigem Bauwerk, drüben der Malberg mit der zu seiner Höhe führenden Zahnradbahn, ganz wie die Bahn zum Neroberge bei Wiesbaden auf dem System des Wasserbruchs beruhend, mittels dessen die mit gefülltem Wasser-Reservoir zu Thal fahrende Maschine nebst terrassenförmig gebauten Personenzügen die gleiche Zug-einrichtung mit leerem Wasserbehälter zur Höhe führt. Anstieg und Abfall der Linie sind einem steilen Dache gleich. Man empfindet ein eigenthümlich triebendes Gefühl, wenn man auf dem Perron der Maschine zu Thal fährt; empfindliche oder mit Schwindel behaftete Personen mußten sich nach dem Wagniß wieder in das Innere des Wagens zurückziehen.

Die Höhe ist erreicht. Ich lasse es mir an einem Spaziergang in den nahen Wald genügen, betrachte ein hier stehendes einfaches Denkmal Kaiser Wilhelms I., von der Malberg-Bahn-Gesellschaft, die ganz gute Geschäfte macht und im Durchschnitt 8 Prozent Dividende theilt, errichtet. Das Denkmal erscheint mir ganz hübsch, die Figur des Kaisers, stehend und im einfachen Waffenrock dargestellt, etwas zu jugendlich-flott, zu kurzschüssig, wie man wohl sagen möchte. Dann besteige ich noch einen steinernen Aussichtsturm, auf dessen Plattform eben drei Engländerinnen, eine alte und zwei junge, sich in den anmuthigen Lauten ihrer Muttersprache unterhalten, und kehre, ohne das Restaurant broden zu besuchen, nachdem ich die prächtige Aussicht über das in der Vogelperspektive liegende Ems und weit ins Land hinaus genossen, zur Bahn zurück, die mich nach wenigen Minuten Wartens wieder zu Thal führt.

Ich durchwandere die sorgfältig gepflegten Kuranlagen mit herrlichen alten Bäumen und farbigem Blumenschmuck, betrachte das hier stehende stattliche Denkmal des großen Kaisers, aus leuchtend weißem Marmor gefertigt, den Kaiser im bürgerlichen Gewande und ungezwungener Haltung darstellend, wie die Kurgäste des Ortes ihn zu sehen gewohnt waren, wenn er vom Krähenbrunnen kommend die Anlagen in der Unterhaltung mit seiner Begleitung durchschritt. Im Jahre 1892 errichtet, trägt es in goldenen Lettern folgende von Ernst von Wildenbruch geschriebenen Worte:

Hier, wo so oft er von Thaten geruht, um zu Thaten zu schreiten, hielt sein dankbares Ems liebend für immer ihn fest.

Nach den Benedetti-Stein, dicht bei dem zur Verabschiedung des Kesselfrühstücks errichteten Gebäude in den Boden eingelassen und durch die darüber Schreitenden schon stark abgeflacht, betrachte ich:

„15. Juli 1870, 9 Uhr 10 Minuten Morgens.“

ist auf demselben zu lesen. Alljährlich am genannten Tage pflegt ein Kranz auf den Stein niedergelegt zu werden.

Eine reizende, selbst für den Eisenbahnreisenden lohnende Partie würde die Fahrt von Ems nach Weilburg, immer der Lahn entlang, sein, wäre der Weg nicht durch eine ganze Anzahl Tunnels unterbrochen, deren einmal vier sich fast unvermittelt folgen, die uns die Aussicht auf irgend welchen interessanten Punkt abschneiden, auf dem kaum die Blicke mit Bewunderung geruht. Die dreizehn zwischen den beiden genannten Städten liegenden Stationen bieten auf der in etwa zwei Stunden durchfahrenen Strecke sicher 15—20 dieser in den Grünflächen oder Schallstein des Gebirges eingeschnittenen Gewölbe, deren letztes fast dicht vor der Station Weilburg liegt, neben einem zweiten, einem Schlenkerwerk, zur Verbindung mit der Lahn dienend. An Bad Nassau mit dem Stammschloß der Herren vom Stein droben, an Odenhof, Laurenburg und Waldburstein, an prächtigen Ruinen vorbei geht die Fahrt gen Diez und Limburg, an Kunkel mit den malerischen gewaltigen Thürmen des ehemaligen Schlosses, an dem marmorreichen Willmar und der auf einem Felsblock dicht am Ufer der Lahn sich erhebenden Statue König Theobors entlang erreichen wir Weilburg, dessen Schloß uns hoch vom Felsgebirge, unipfahl und umrauscht von der Lahn, die hier sich zwischen Felsen hindurch, zwischen dichten Gruppen übermannshohen Schilfs ihren Weg sucht, entgegenwinkt. Der Blick auf Schloß und Umgebung, meist herrlicher alter Baumschlag oder dichtes Gebüsch, dazwischen gewaltige Felsblöcke, oft bis zur Lahn niedergerollt, ist so befriedigend, daß man es sehr begreiflich findet, Weilburg als die Perle der Lahn bezeichnen zu hören.

Wieder bietet die Wohnung eines Siegenerländers, des Wiesenbaumeisters Herrn Ludwig Müller und seiner lebenswürdigen Gemahlin, einer Tochter unserer Stadt, mir gastliches Heim. Von der Heimath und den Festlichkeiten am Rhein plaudernd, steigen wir die Straßen zum Schloß, unsern Ziele, empor. Eine gewaltige Kaserne von Wohnhaus gleich in der Nähe der Eisenbahnbrücke, ein verfallener Neubau, steht im rohen Gemäuer da; man hat das Beziehen desselben unterjagt und wartet, bis er irgenbwo und wann den Salkomortale in die Tiefe des Hanges macht. Ein stattliches feineres Thor, ohne Verbindung im Wege stehend, in den Formen einer Ehrenpforte, soll früher die Fortsetzung der alten Stadtmauer gebildet haben. Immer bergan geht der Weg, bis wir schließlich zum Marktplatz gelangen und in dem Hause „Zur Krone“ Einkehr halten, einem jedenfalls schon alten Gebäude. einer Familie Rosentanz gehörend, mit dem Schreiber dieses Berichtes noch verwandt.

Der nächste Morgen führte mich dem Schloß und seiner Umgebung zu. Ueber den Marktplatz hinweg, dessen Brunnen neben allerlei zopfig gehaltenem Schmuck einen Reptil trägt, der mit seinem Dreizack seit mindestens 150 Jahren nach dem breiten Kopfe eines Delphins, ohne ihn zu treffen, zielt; über einen Platz mit Linden bestanden, der Schuljungen zum Aufenthalt dienend, an dessen hinterer Mauerseite ein Putto, ein pausbackiges lachendes Bäckchen, auf einem Delphin reitend, den Strahl eines Brunnens überwacht, soweit nicht die beiden abgelaugenen Broncearme des Wächteramts beeinträchtigen, betreten wir den inneren Schloßhof, das Bild eines solchen Raumes in echt altdeutschem Stil, ephemerbewachsen, mit Zinnen und Erken, ein verlorperes Jöhl. Tiefe Stille, ein Hauch der Melancholie waltete hier wie in dem ganzen Schloß und dessen Umgebung. Die frühlichen Laute frisch pulsirenden Lebens, wie sie einst in diesen Räumen zum Ohr gedrungen, sie sind verstummt. Der Hall des eigenen Schrittes nur wird hörbar, als wir über eine Treppe hinweg, einen Corridor passierend, an dessen Decke einige Malereien noch von dem ehemaligen Glanz dieses Schlosses zeugen, den Zugang zu Promenade- und Gartenräumen gewinnen.

Wir wandeln im Schatten uralter Bäume: Eichen, Linden, Ahorn, Eichen, Rothbuchen. Eine vom Vlieg geschmetterte Linde mag leicht ihre 500 Jahre zählen; zwei Lorbeerbäumen auf einer nahen Terrasse wird ein Alter von je 400 Jahren zugeschätzt. — Eine gewaltige Wäldungsmauer stützt den das Schloß und seine Umgebung tragenden Theil des natürlichen Gebirges, zu dem hinan das monotone Rauschen des Lahnflusses, der einst das Herzogthum Nassau in zwei Verwaltungshälften schied, empor bringt. Tiefe Schatten langer Baumreihen breiten sich über die Spazierwege, die bequemen Sitzplätze, in erster Linie von Kindermädchen und deren Schutzhelferinnen, in zweiter von lebenden oder irgenbwelche Handarbeit cultivirenden Damen benutzt. Ich bilde das aktive Mitglied einer dritten Gruppe und lese Fritz Reuters köstliche Geschichte von „Entpakter Bräutigam Reife nach Berlin“, eine Humoreske so drastischer Art, daß der Diskuswerfer drüben und seine Genossin, eine zweite

weiße Statue bei den An-

Hier, Bäfte einer Graf zu M dieser Anlo schrift in g biend, ist find durchl zu den stat in der zur des Schutze

Hier, gefunden, gepflegte L handelte ge da hier no oder in hier eratin fähes Liebes vafen mit den Kamm und vergoll Verfall, W

— Sieg G blich) un Werkegeziht mir hören, Ihre Innen theilungen b Herstellung des ersten B und bis zur

— Dille direktor a unterer Pro

— Rön. gestern das Vehr kam zu schaft von C

— Dölig bedarf, wird einem am Gilden fahren einer rothen Frage des B erwiderte die Wahnwörter gemeldet. B

— Dölig bedarf, wird einem am Gilden fahren einer rothen Frage des B erwiderte die Wahnwörter gemeldet. B

— Dölig bedarf, wird einem am Gilden fahren einer rothen Frage des B erwiderte die Wahnwörter gemeldet. B

— Dölig bedarf, wird einem am Gilden fahren einer rothen Frage des B erwiderte die Wahnwörter gemeldet. B

— Dölig bedarf, wird einem am Gilden fahren einer rothen Frage des B erwiderte die Wahnwörter gemeldet. B

— Dölig bedarf, wird einem am Gilden fahren einer rothen Frage des B erwiderte die Wahnwörter gemeldet. B

— Dölig bedarf, wird einem am Gilden fahren einer rothen Frage des B erwiderte die Wahnwörter gemeldet. B

— Dölig bedarf, wird einem am Gilden fahren einer rothen Frage des B erwiderte die Wahnwörter gemeldet. B

— Dölig bedarf, wird einem am Gilden fahren einer rothen Frage des B erwiderte die Wahnwörter gemeldet. B

— Dölig bedarf, wird einem am Gilden fahren einer rothen Frage des B erwiderte die Wahnwörter gemeldet. B

— Dölig bedarf, wird einem am Gilden fahren einer rothen Frage des B erwiderte die Wahnwörter gemeldet. B

— Dölig bedarf, wird einem am Gilden fahren einer rothen Frage des B erwiderte die Wahnwörter gemeldet. B

— Dölig bedarf, wird einem am Gilden fahren einer rothen Frage des B erwiderte die Wahnwörter gemeldet. B

— Dölig bedarf, wird einem am Gilden fahren einer rothen Frage des B erwiderte die Wahnwörter gemeldet. B

— Dölig bedarf, wird einem am Gilden fahren einer rothen Frage des B erwiderte die Wahnwörter gemeldet. B

— Dölig bedarf, wird einem am Gilden fahren einer rothen Frage des B erwiderte die Wahnwörter gemeldet. B

— Dölig bedarf, wird einem am Gilden fahren einer rothen Frage des B erwiderte die Wahnwörter gemeldet. B

— Dölig bedarf, wird einem am Gilden fahren einer rothen Frage des B erwiderte die Wahnwörter gemeldet. B

— Dölig bedarf, wird einem am Gilden fahren einer rothen Frage des B erwiderte die Wahnwörter gemeldet. B

— Dölig bedarf, wird einem am Gilden fahren einer rothen Frage des B erwiderte die Wahnwörter gemeldet. B

— Dölig bedarf, wird einem am Gilden fahren einer rothen Frage des B erwiderte die Wahnwörter gemeldet. B

— Dölig bedarf, wird einem am Gilden fahren einer rothen Frage des B erwiderte die Wahnwörter gemeldet. B

— Dölig bedarf, wird einem am Gilden fahren einer rothen Frage des B erwiderte die Wahnwörter gemeldet. B

— Dölig bedarf, wird einem am Gilden fahren einer rothen Frage des B erwiderte die Wahnwörter gemeldet. B

— Dölig bedarf, wird einem am Gilden fahren einer rothen Frage des B erwiderte die Wahnwörter gemeldet. B

— Dölig bedarf, wird einem am Gilden fahren einer rothen Frage des B erwiderte die Wahnwörter gemeldet. B

— Dölig bedarf, wird einem am Gilden fahren einer rothen Frage des B erwiderte die Wahnwörter gemeldet. B

— Dölig bedarf, wird einem am Gilden fahren einer rothen Frage des B erwiderte die Wahnwörter gemeldet. B

— Dölig bedarf, wird einem am Gilden fahren einer rothen Frage des B erwiderte die Wahnwörter gemeldet. B

— Dölig bedarf, wird einem am Gilden fahren einer rothen Frage des B erwiderte die Wahnwörter gemeldet. B

— Dölig bedarf, wird einem am Gilden fahren einer rothen Frage des B erwiderte die Wahnwörter gemeldet. B

— Dölig bedarf, wird einem am Gilden fahren einer rothen Frage des B erwiderte die Wahnwörter gemeldet. B

— Dölig bedarf, wird einem am Gilden fahren einer rothen Frage des B erwiderte die Wahnwörter gemeldet. B

— Dölig bedarf, wird einem am Gilden fahren einer rothen Frage des B erwiderte die Wahnwörter gemeldet. B

Niederlage in Siegen: Peter Kippenberger.

Die Erben Wilhelm Bender hier
wollen ihren **Garten** der hiesigen
Gemeinde am Hainerweg, Flur A Nr.
1708 groß 11 ar 60 qm meistbietend
verkaufen.

Termin hierzu habe ich auf
**Donnerstag den 16. Septbr. cr.,
Vormittags 10 Uhr,**
beim Wirth Herrn Friedrich Klaas
hier, anberaunt, wozu Kaufsüchtiger
einladet

Weiswintel, Auct.-Comm.

Ein Damen-Fahrrad,
wenig gebraucht und sehr gut
erhalten, steht zum Preise von
150 M. zum Verkauf.

Näheres in der Erdb. d. 3ta.

Trauerhüte
in großer Auswahl und billigst bei
M. Wintel,
Siegen, Coblenzstraße 11.

Ein großes Lager aller **Art
Schreib- und Copirtinte**
unterhält stets und empfiehlt
Carl Heiser I, Böhrenstraße.

**Rothe und weiße
Disconto-Nota**
Formulare zur Eintragung von
Zinsrechnen von Reichsanleihe
und
Breussischen Zinsrechnen
nach Vorchrift der Reichsbank,
hält stets auf Lager **C. Buchholz**

Geschäfts-Verlegung.

Eröffne heute mein neues vergrößertes Geschäftslokal.

15 am Markt, Carl Buch, am Markt 15,

Putz-, Kurz-, Woll- und Weißwaaren.

Neu eingeführt: Porzellan-, Steingut-, Glaswaaren.

Für gutes Brennen wird garantiert.



J. G. Reichwald, Siegen,

unterhält das größte Lager und empfiehlt zu billigen Preisen:

Junker & Ruh, Lönholdt, Gienanth, Küppersbusch und andere Fabrikate

Füll-, Regulir- u. Luftheizungs-Oefen

in schwarz, bemalt oder vernickelt, verbesserte amerikanische Systeme, beständig brennend, mit Sockelheizung, Wasserverdampfung, genauer Regulirbarkeit und einfacher Bedienung.

Gewöhnliche Regulir-Füll-Oefen

von den bedeutendsten Gießereien, sowie alle Sorten Irische Kachel-, Säulen-, Wormser und Darmstädter-Oefen etc. etc.

Wurmloch'sche Regulir-Füllöfen

mit Patent-Drehrost, beständig brennend und mit gewöhnlichen Rußkohlen heizbar. Anthracitkohlen nicht erforderlich.

Sämmtliche Waaren liefere in Siegen und nach den Häften franco.



Niederlage der Rießner-Oefen

(Dauerbrenner), mit feiner Regulirung mittelst Patent-regulator.

Sparsam, reinlich und bequem, mit Bodenwärme und Wasserverdunstung.

Oefen und Herde werden kostenfrei aufgestellt.

Für gutes Brennen wird garantiert.

Einladung.

Zu dem am Sonntag den 12. cr., Nachm. 4 1/2 Uhr, im Saale des Herrn Gastwirths Gellbach, Weidenau, stattfindenden Vortrage unseres Verbands-Vorsitzenden, Herrn G. H. Wolff aus Köln, über:

„Die Einführung der deutschen Einheits-Stenographie in Heer und Schule“

gestatten wir uns, alle Freunde und Gönner der Stenographie, Damen wie Herren, ferner auch die Gegner unserer Einheitsbestrebungen ganz ergebenst einzuladen.

Stenographen-Verein „Stolpe“, Weidenau.

Siegener Instrumental-Verein.

Samstag den 11. cr., Abends 8 Uhr, im Saale des Herrn E. Kreuz (Rampen):

Familienabend.

Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden.

Die Gummi- und Guttapercha-Waaren-Handlung

von Franz Conen, Siegen.

17 Bahnhofstraße 17,

empfehle zu billigen Preisen:

Gummi-Verleimungsmittel in verschiedenen Qualitäten.

Gummi-Tisch- und Kommodendecken.

Gummi-Schürzen und Lätzchen.

Gummi-Blumenpfeifen.

Gummi-Kragen und Manschetten.

Gummi-Vorhemden.

Artikel zur Krankenpflege

Gummi-Luft- und Wasserkränze, Eisbeutel, Glycerinpfeifen, Irrigator.

Linoleum-Stückwaare.

Linoleum-Teppiche, Vorlagen und Läufer.

Gesentträger, Portemonnaies.

Cigarren-Etui's, Brieftaschen.

Matten, Bettvorlagen.

Schwarzer Schmuck.

Bier-, Wein-, Luft- u. Wasser-schläuche.

Hotel-Restaurant „Victoria“.

Besitzer: Fritz Maassen,

Marburgerstraße Nr. 14,

im Mittelpunkt der Stadt, den Herren Geschäftsreisenden bestens empfohlen.

Belle und dunkle Biere.

Meine ersten Firmen. Vorzügliche Küche.

Logis von Mk. 1,50 an (schöne Zimmer und Betten).

Guter Mittagstisch im Abonnement M. 1,00.

Täglich warmes Frühstück von 30 Pfg. an.

Pension.

Billard.

Große und kleine Säle zum Abhalten von Vereins- und Familien-Festlichkeiten.

Aufmerksame Bedienung, billige Preise.

Kaufhaus Rob. Wendriner.

Große Auswahl in

Reisehüten, Schleiern, Rüschen, Handschuhen, nur Neuheiten.

Günstige Gelegenheit!

Ein großer Posten

doppelbreiter Kleiderstoffreste

der Meter 35, 40, 45 Pfg.

Dampfhammer-Schmiedestücke,

Wagen für Gruben und eiserne Karren etc.

Karl Weiss, Siegen.

Eau de Chinin.

Das beste Mittel gegen das Ausfallen der Haare und die so lästigen Kopfschuppen befeitigend à Flasche 40 und 60 Pfg. Bitterweise billiger.

Zu haben bei

Geinr. Lehn, Marburgerstraße 36.

Gerichtlich vorgeschriebene Zahlungsbefehle

empfehle C. Buchholz.

Im Stimmen u. Reparieren von Pianinos sowie sämmtlichen Streichinstrumenten, und Ueberziehen von Violinbögen, halte mich bestens empfohlen.

Wilhelm Busch, Köhrstraße 10.

Sämmtliche natürlichen Mineralwasser

als:

Emser Krähnen, Fachinger, Friedrichshaller Bitterwasser, Kaiser Friedrich-Quelle, Obersalzbr. Frauenquelle, Kisdorfer Wasser, Selters-Wasser etc.

vorhandig bei

Thomas Siebel, Kornmarkt 20.

Werler Bade- u. Gewerbesalz, Werler Koch- u. Butterfett, Werler Pilsbier, Werler Selterswasser.

Friedr. Gimbel.

Bürgergesellschaft.

Freitag den 10. September cr., Abends 8 Uhr:

Generalversammlung.

Tagesordnung am schwarzen Brett.

Der Vorstand.

Bürgergesellschaft.

Donnerstag Abends 8 Uhr:

Gesangprobe

des bevorstehenden Concerts wegen. Es wird um vollständiges Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.

Triumpfstuhl

mit Armstütze,

billig und bequem, bildet Ruhstuhl und Sessel zu gleicher Zeit, einfach und bequem zu handhaben, leicht transportabel. Käuferhoffnung zum Neubeziehen auf Lager.

Verfandt für die I. Postzone 35 Pf. à Stück 3 M.

Feldstühle zu 60 Pfg. und 1 M.

Carl Heifer I., Siegen, Köhrstraße.

THURMELIN

bestes und billigstes Insektenpulver der Welt!

Zu haben bei:

Thomas Siebel, Kornmarkt.

Albert Koch, Siegbühne.

Redaction, Druck und Verlag von C. Buchholz in Siegen.

Bierkneuer-Formulare stets vorrätig bei C. Buchholz.

Neue Kartoffeln empfiehlt Friedrich Gimbel.